

Jahresbrief 2019

der katholischen
Schwangerschaftsberatungsstelle
Hamm



Sozialdienst kath. Frauen Do-Hörde e.V.

Franziskanerstr. 3

59065 Hamm

Tel.: 02381 / 144210

E-Mail: info@schwangerschaftsberatung-hamm.de

<http://www.schwangerschaftsberatung-hamm.de>



Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Jahresbrief 2019 der Katholischen Schwangerschaftsberatungsstelle Hamm liegt vor Ihnen.

Auch im letzten Jahr wandten sich schwangere Klientinnen mit unterschiedlichen Problemlagen an unsere Beratungsstelle, unsere Arbeit zeigte sich vielfältig. Für Sie haben wir die wesentlichen Zahlen zusammengefasst und erläutert.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und freuen uns über weitere Fragen und Anregungen zu unserer Arbeit.

Im Jahr 2019 wurden insgesamt 286 Frauen und Paare beraten. Dabei haben 950 Beratungskontakte persönlich und telefonisch stattgefunden

Folgend stellen wir Ihnen das vorliegende statistische Zahlenmaterial zu unserer Arbeit vor.



Sabine Kirchmann
Dipl. Pädagogin/
Systemische Familien-
und Sozialberaterin



Anja Klöpper
Dipl.-Theologin/
Dipl.- Sozialpädagogin



Christina Störmer
Verwaltungsfachangestellte

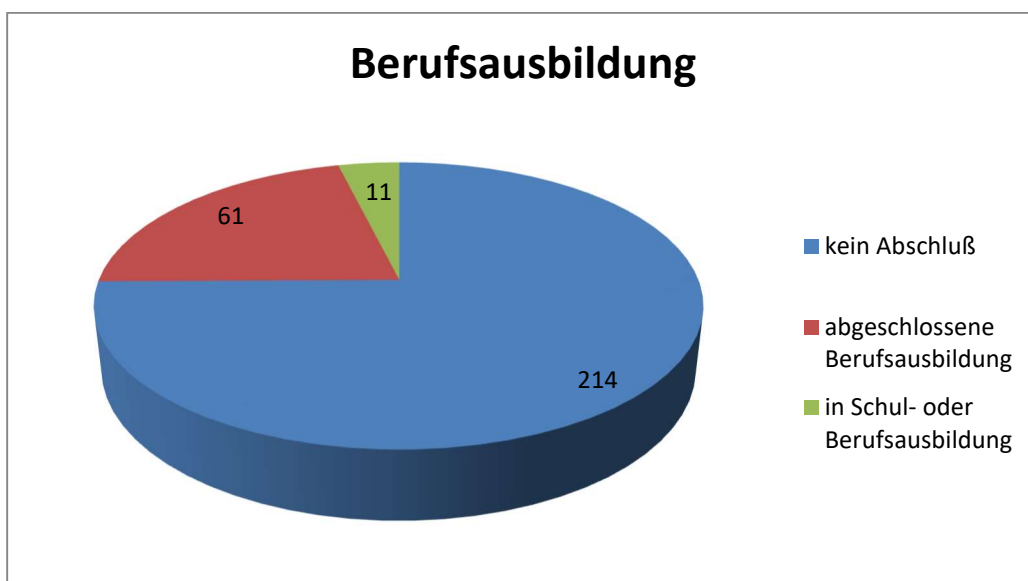
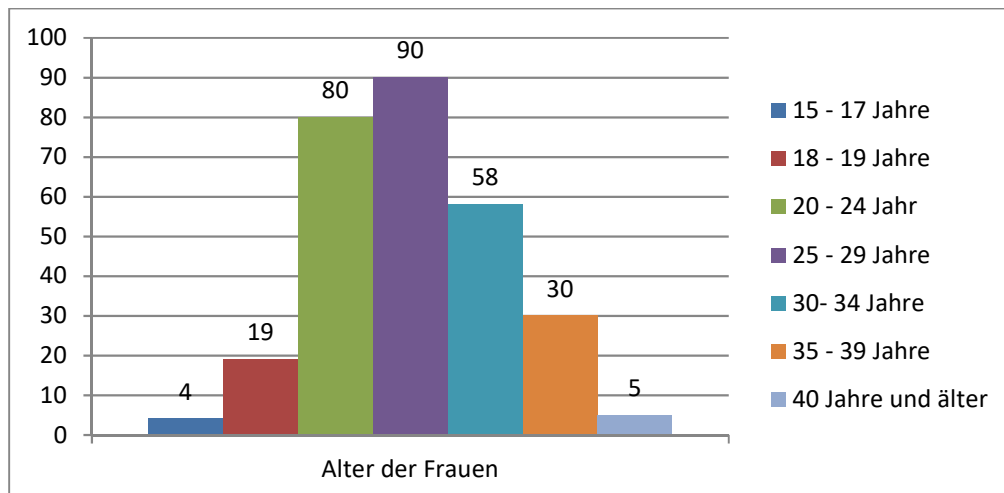
Erläuterungen zu der Statistik

Der Schlüssel zum Anlass der Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle ist nach wie vor die finanzielle Situation gefolgt von sozialrechtlichen Fragen.

Hauptsächlich wurde der Kontakt zur Beratungsstelle mit 49,3% durch Angehörige, Bekannte oder Freunde hergestellt, gefolgt von 32,2% der Frauen, die bereits durch vorherige Schwangerschaften in der Beratungsstelle waren. Daran erkennt man, wie wichtig die Mund zu Mund Propaganda ist und Erfahrungswerte sich weitersprechen.

Zu der Kontaktform wäre hauptsächlich zu erwähnen, dass die eigentlichen Beratungsgespräche „face to face“ stattfanden (62,7%) und die Infogespräche im Vorfeld telefonisch geregelt wurden oder sich weitere telefonische Beratungen anschlossen (33,8%).

In der Beratungsstelle begegnen die Beraterinnen den Klientinnen mit einem ausführlichen Erstgespräch.





Die größte Gruppe der Ratsuchenden mit 90 Frauen gehörte der Altersgruppe zwischen 25 und 29 Jahren an, gefolgt von 80 Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren.

Demnach ist der gesellschaftliche Trend, dem zu Folge Frauen bei ihrer ersten Schwangerschaft immer älter werden, in unserer Beratungsstelle nicht zu beobachten. Nach wie vor sind die jungen Jahrgänge am stärksten vertreten.

Fast $\frac{3}{4}$ der Frauen, die in die Beratungsstelle kommen, haben keinen Berufsabschluss. Dies spiegelt sich auch in dem Alter der Frauen wider. Die jungen Frauen kommen überwiegend aus bildungsfernen Sozialsystemen. Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen gebären meist erst in einem höheren Alter.

Junge Frauen, die während ihrer Ausbildung ein Kind erwarten und später betreuen müssen, tragen trotz staatlich verankerter Möglichkeiten wie z.B. der Teilzeitausbildungen ein hohes Risiko ihre Ausbildung abzubrechen.

Die Möglichkeit der außerhäuslichen Kinderbetreuung durch öffentlich zugängliche Angebote wie Tagesmütter und die Eingliederung in eine Kindertagesstätte mit ausgebildeten Erzieherinnen und Erziehern sollten diesen Frauen garantiert sein. Durch fehlende Kindertagesplätze ist ihnen sonst der Weg zu einer Ausbildung und Verselbstständigung schon früh versperrt. Auch die Schaffung anderer stabiler sozialer Netzwerke sollte diesen Frauen hilfreich zur Seite stehen, um sie zu stabilisieren und somit die Rahmenbedingung für den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung ermöglichen.

Die Beraterinnen der Schwangerschaftsberatungsstelle sind bemüht durch intensive Gespräche die Frauen zur baldigen Fortsetzung ihrer Ausbildung zu motivieren, Kompetenzen zu erarbeiten und Ziele zu finden, Lebensmut zu vermitteln und geeignete Unterstützungssysteme zu erarbeiten.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist weiterhin ein Grundsatz in unserer Beratung.

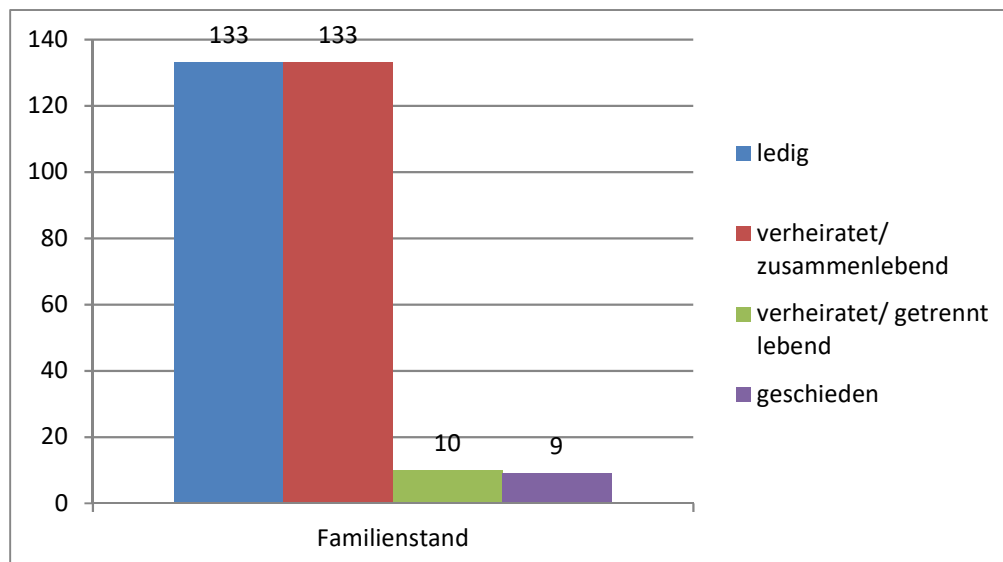
Es ist nach wie vor festzustellen, dass schwerpunktmäßig Frauen aus sogenannten „Armutsmilieus“ den Weg in die Beratungsstelle fanden. Der Anteil der Ratsuchenden ohne Berufsabschluss lag bei 214 Frauen und lediglich 35 Frauen

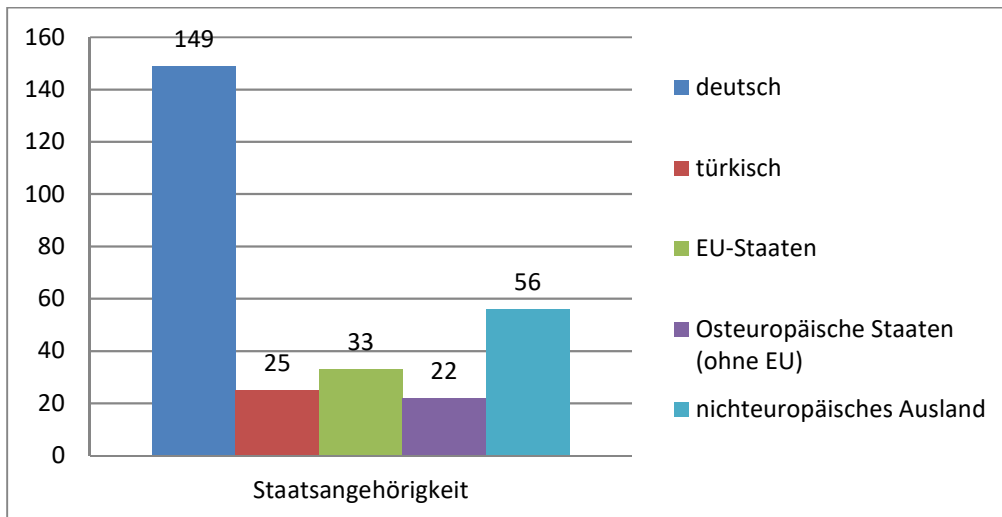
bezogen ein eigenes Einkommen aus Erwerbsarbeit, davon 13 in Teilzeitbeschäftigungen. Jede zweite Frau war arbeitslos gemeldet und über die Hälfte der Frauen (151) bezogen Leistungen aus dem SGB II. Besonders armutsgefährdet sind die Gruppen der Alleinerziehenden, Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen, sowie die Frauen mit kinderreichen Familien und Frauen aus bildungsfernen Sozialmilieus.

Meist haben die Frauen deshalb kein eigenes Einkommen, sondern finanzieren sich über das Jobcenter, das Gehalt des Partners, über den Unterhalt und das Eltern- und Kindergeld.

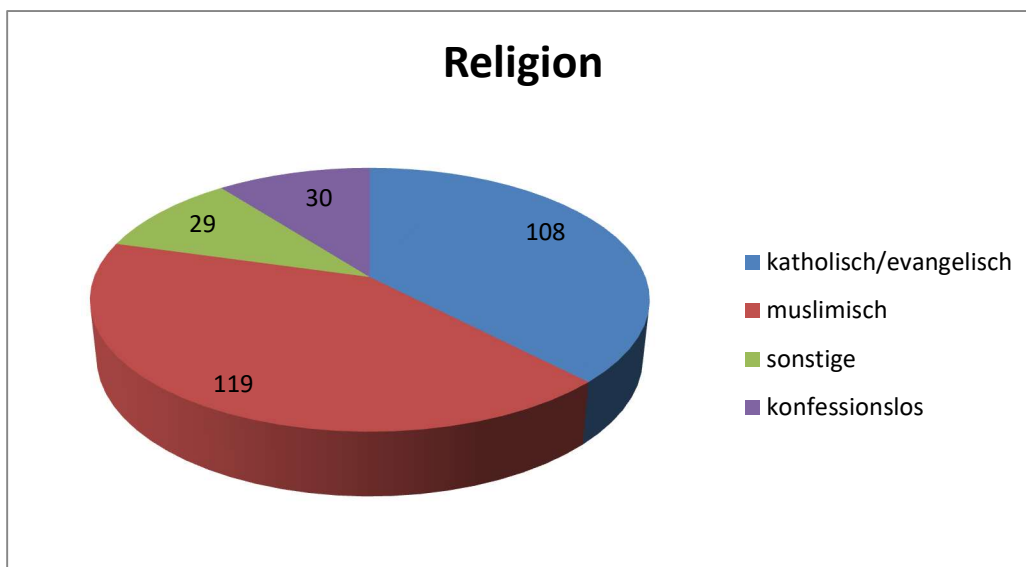
So sehen wir vor Ort ständig wie sehr die finanziellen Hilfen gebraucht werden und wie dankbar Frauen und Familien in materieller und seelischer Not für diese Unterstützung sind.

Armut drückt sich nicht nur über das geringe Einkommen aus, sondern sie hat auch große Auswirkungen auf viele andere Lebensbereiche. Oft wird sie begleitet von Perspektivlosigkeit und Resignation. Viele Frauen finden sich mit dem fatalen Mustern ihrer familiären oder sozialräumlichen Systeme ab. Die dann durch eine zusätzliche Schwangerschaft entstehende Überforderungstendenz führt zu noch mehr Mutlosigkeit und Erschöpfung. In der Regel hängt es davon ab, welchen Bildungsgrad und welche damit verbundene Arbeitsmarktchance die Frauen haben, um den Weg aus der Armut gehen zu können.





Religion

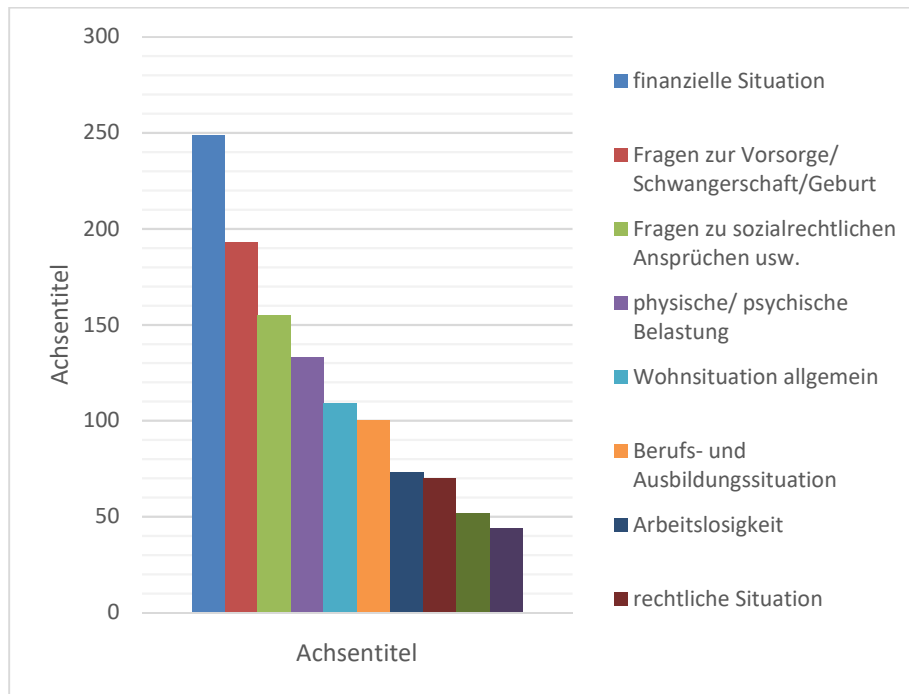


Auffällig ist die steigende Anzahl der Frauen muslimischen Glaubens im Verhältnis zu den Frauen christlichen Glaubens. Bis zum Jahr 2018 überwogen noch die christlich orientierten Religionsgemeinschaften. Erstmals in 2019 überstieg die Anzahl der Frauen muslimischen Glaubens mit 119 Frauen die Zahl der Frauen christlicher Religionsgemeinschaften mit 108.

Im Vergleich zu 2018 nahm der Anteil der verheirateten Frauen zu und erreichte in 2019 den gleichen Stand wie den der Ledigen: Jeweils 133 Frauen. Auch diese Entwicklung führen wir auf die noch stärker in Traditionen verhafteten muslimischen Glaubensgemeinschaften und des damit verbundenen Rollenverständnisses der in unsere Beratungsstelle kommenden Frauen zurück.

Zum einen ziehen wir daraus den Schluss, dass es uns als Beratungsstelle gelungen ist über kulturelle Grenzen hinweg schwangere hilfeschende Frauen zu erreichen. Zum anderen zeigt sich, dass die Gruppe der Frauen mit Migrationshintergrund meist den muslimischen Glauben vertreten und diese Frauen aus verschiedensten

Gründen noch immer in der Regel der Gruppe von Menschen mit niedrigem Erwerbseinkommen zuzuordnen sind. 149 Frauen, die die Beratungsstelle aufsuchten, hatten zwar die deutsche Staatsangehörigkeit, viele von ihnen jedoch einen Migrationshintergrund.



Überwiegende Problemstellungen waren neben den finanziellen Sorgen (249 Frauen) Fragen zu Vorsorge / Schwangerschaft / Geburt (193), Fragen zu sozialrechtlichen Ansprüchen (155), physische und psychische Belastung (133) beengte oder schlechte Wohnverhältnisse (136) Berufs- und Ausbildungssituation (100), Arbeitslosigkeit (73), gesundheitliche Situation (45).

Mehrfach machen die Familien, die zu uns kommen auch die Erfahrung, bei der Unterstützung durch öffentliche Mittel durch das vorgegebene Raster zu fallen. So ist das Einkommen in diesen Fällen immer knapp zu hoch um z.B. Wohngeld, Kinderzuschlag oder ähnliche Entlastungen beantragen zu können. Trotz Vollzeitjobs ist das Einkommen zu gering, um auch noch Rücklagen bilden zu können. Viele Frauen und Paare können sich erst wirklich positiv auf die Schwangerschaft einstellen, wenn sie Hilfe zugesichert bekommen und so einen Weg sehen, der sie aus der ausweglos erscheinenden Situation führt. In solchen Fällen ist es sehr hilfreich auf die oben genannten Fördermittel zurückgreifen zu können, um die Klientinnen finanziell zu entlasten und ihnen z.B. zu ermöglichen die Babygrundausstattung zu kaufen.

Fragen zur Vorsorge / Schwangerschaft / Geburt machten die zweithäufigste benannte Problemlage aus. Hier spiegelt sich wider, dass junge Frauen nicht mehr wie früher ein Zusammenleben in der Großfamilie erleben, wo Erfahrungen weitergegeben werden. Pränataldiagnostische Untersuchungen in der gynäkologischen Praxis werfen Fragen auf. Die Beraterinnen informieren über die Hebammenvor- und -nachsorge, um die man sich in der Schwangerschaft schon

recht früh kümmern muss. Frauen in besonderen Belastungssituationen werden an die Familienhebammen der Stadt Hamm vermittelt.

Die Unterstützung bei Behördenkontakten und bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen war bei 155 Frauen notwendig. Sprachliche Schwierigkeiten intensivieren diese Problematik noch.

Bei 133 Frauen wurde im Gespräch eine psychische Belastung deutlich. Ein Teil der Frauen weiß bereits von einer psychischen Erkrankung, von der sie betroffen sind. Sie sind meistens schon in einem gut funktionierenden Hilfekontext eingebettet, nehmen durch die Beratungsstelle ergänzend eine längerfristige Begleitung in Anspruch, da die veränderte Situation der Schwangerschaft krisenanfälliger machen kann. Andere Frauen beschreiben veränderte Gefühlswahrnehmungen wie Gefühle von Leer-sein, massive Versagens- und Verlustängste, Kontrollverlust etc. ohne Hoffnung auf Besserung. Die Ursachen davon sind unterschiedlich. Es ist wichtig, zügig Hilfe und Unterstützung zu finden, um wieder in die eigene Kraft zu kommen. Manchmal können schon regelmäßige Gespräche helfen, um wieder in ein positiveres Erleben zu kommen, andere Frauen benötigen erweiternd eine psychiatrische und psychotherapeutische Unterstützung. Die Schwangerschaftsberatungsstellen sind hier oft erste Anlaufstelle. Die Erarbeitung eines Handlungsleitfadens bei peripartalen psychischen Beeinträchtigungen im Netzwerk der Frühen Hilfen der Stadt Hamm gibt ein Instrument an die Hand, psychische Störungen aufzuspüren und ein vernetzendes Arbeiten der unterschiedlichen Dienste und Institutionen einzuleiten, um für die Frauen umgehend Hilfe bereitzustellen.

Das Thema bezahlbarer Wohnraum war auch ein dringendes Anliegen in jeder zweiten Beratung (136 mal benannt). Es fehlen vor allem größere Wohnungen, die Familien nutzen könnten. Inzwischen hat sich der Wohnungsmarkt zugespitzt und es sind nicht mehr nur Randgruppen von Wohnungsnot betroffen. Das Problem ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Ein gutes Aufwachsen der Kinder in einer sicheren Umgebung sollte gewährleistet sein.

Aber auch Verschuldung, Partnerschafts- und Gewaltprobleme, fehlende soziale Kontakte, der Umgang mit dem Jobcenter, Alltagsstrukturprobleme mit der Familie sind typische Themen im Kontext der Schwangerschaftsberatung. Hier gilt es durch verlässliche Informationsvermittlung Unsicherheiten abzubauen.

„Fit für´s Baby“ – Geburtsvorbereitung für Schwangere

Das Kursangebot richtet sich vor allem an Schwangere aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien. Das Konzept setzt bewusst niedrigschwellig an: Die Schwangeren erfahren in der Beratung von dem Angebot oder werden von anderen Diensten und Einrichtungen vermittelt. An vier Nachmittagen informiert die staatlich anerkannte Hebamme über Schwangerschaft, Geburt, Säuglingspflege und die erste Zeit mit dem Kind. Inhalte des Kurses sind der Ablauf der Geburt, Tipps zur Grundausrüstung und Pflege des Neugeborenen, die ersten Tage und Wochen mit dem Baby, Mutter- und Vaterrolle und die Vorbereitung auf die Geburt.

In den Kursen im Frühjahr und im Herbst waren insgesamt zwanzig Schwangere angemeldet.

Das Kursangebot ist kostenlos und wurde durch eine Spende des Zonta-Club Hamm – Unna ermöglicht. Die beschriebene Geburtsvorbereitung fördert die Anbindung von sozial benachteiligten Frauen in ein Netzwerk früher Hilfen.

Fortbildungen und Ausschüsse

- Besuch der Fortbildung „Interkulturelle Sensibilisierung für Antiziganismus und seine Folgen“, Träger: Stadt Hamm, Koordination südosteuropäische Zuwanderung, und Teilnahme am Fachtag „Psychische Erkrankungen von Eltern“, Träger der Maßnahme: Netzwerk Frühe Hilfen Hamm, durch Frau Klöpfer
- Beginn der längerfristigen Fortbildung „Systemische Beratung in der Schwangerschaftsberatung, in der Frauen- und Familienarbeit“ für Frau Kirchmann
- Teilnahme der Beraterinnen am Fachausschuss für die Schwangerschaftsberatung und an der Pastoralen Begleitung, angeboten durch den Diözesancaritasverband Paderborn
- Teilnahme an zwei Arbeitstreffen auf Diözesanebene zur statistischen Arbeit in der katholischen Schwangerschaftsberatung durch Frau Klöpfer, Frau Kirchmann und Frau Störmer

Netzwerkarbeit

- Mitarbeit in den beiden Netzwerken „Frühe Hilfen“ und „Alleinerziehende“ der Stadt Hamm
- Teilnahme am Arbeitskreis der Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen der Stadt Hamm

Zum Ende September verabschiedeten wir unsere langjährige Mitarbeiterin Frau Elisabeth Humpert in den Ruhestand und begrüßten ihre Nachfolgerin Frau Sabine Kirchmann in unserer Beratungsstelle mit einem Stellenanteil von 19,5 Stunden.

Dank und Ausblick

Generell ist unser Fokus, die schwangeren Frauen in mehr Selbständigkeit und Selbstvertrauen zu führen, damit sie sich aus inneren und äußeren Abhängigkeitsverhältnissen befreien können.

Dazu gehört:

- der Mut im Umgang mit Behörden
- so gut es geht zu einer wirtschaftlichen Eigenständigkeit anzuleiten
- Verantwortung für die eigene Gesundheit und des zu erwartenden Kindes zu tragen
- sich Unterstützung bei Partnerschaftsproblemen, Erziehungsfragen und im Umgang mit dem zu erwartenden Kind zu holen.

Diese Themen können realistisch angegangen werden, während sich zum Beispiel die Suche nach angemessenem Wohnraum sehr schwierig gestaltet.

Bezüglich einer konkreten finanziellen Hilfe für die Frauen in der Schwangerschaft sind wir froh, auf Mittel der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“, auf den Bischöflichen Hilfsfonds und den „Hilfsfonds für Schwangere in Not“ der Stadt Hamm zurückgreifen zu können.

Die Aufmerksamkeit gegenüber psychischen Krisen in der Schwangerschaft und der Zeit nach der Geburt wird auch 2020 eine bleibende Herausforderung sein und die Frage, wie wir stabilisieren können. In diesem Zusammenhang sind uns die Kontakte im Netzwerk „Frühe Hilfen“ der Stadt Hamm und der dort entwickelte Handlungsleitfaden bei peripartalen psychischen Beeinträchtigungen eine große Unterstützung.

Ein besonderer Dank gilt auch den Diensten und Einrichtungen, mit denen wir kooperieren: unserer Hebamme Juliane Harling, den Kollegen/innen im Caritasberatungszentrum, dem Team „Ein guter Start für Kinder in Hamm“ und den Kollegen/innen im Netzwerk „Frühe Hilfen“ der Stadt Hamm.

Ganz herzlich bedanken wir uns beim Zonta-Club Hamm/Unna für die Spende von 560,-- Euro für die Finanzierung unserer beiden Geburtsvorbereitungskurse

Träger: Sozialdienst kath. Frauen Dortmund-Hörde e.V.
Niederhofener Str. 52
44263 Dortmund
Tel.: 0231/42579960
Fax.: 0231/42579965
E-Mail: smolen@skf-hoerde.de
<http://www.skf-hoerde.de>

1. Vorsitzende: Claudia Middendorf
Dipl.-Sozialarbeiterin

Geschäftsführung: Susanne Smolen
Dipl.-Sozialarbeiterin

Mitarbeiterinnen: Sabine Kirchmann
Dipl.-Pädagogin/ System. Familien- und Sozialberaterin
Anja Klöpfer
Dipl.-Theologin / Dipl.-Sozialpädagogin
Christina Störmer
Verwaltungsfachangestellte

Öffnungszeiten Montag und Dienstag 9.00 Uhr – 12.00 Uhr
des Sekretariates: Mittwoch 9.00 Uhr – 10.00 Uhr
Donnerstag und Freitag 9.00 Uhr – 12.00 Uhr
Tel.: 02381 - 144210
Termine nach Vereinbarung